

Mitteilungen des Z.-V. = Communications du C.C.

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **12 (1936-1937)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



appena avrebbe trovato passo una colonna mulattiera, pista sgombrata da affrettate mine, sembrano colossi lasciati cadere da prodigiosi immensi paracadute e testimoniano la volontà di una truppa che rifiuta decisamente d'essere *truppa dilettante*!

Ancora per volontà del loro Maggiore i militi del 130, sempre per la prima volta dopo tanto servizio militare presato, hanno occasione di aprire il fuoco con mitragliatrici pesanti e leggere, a notte avanzata, su obiettivi che fasci di luce intensa sgorganti da riflettori nascosti come nidi di falco nelle infrattuosità delle roccie, scovano lungo il pendio del Monte Prosa, e così la truppa veniva in contatto, una volta tanto, coi mezzi che la nostra armata tiene tanto gelosamente ... nascosti!

E questi sono i migliori ricordi che i militi del 130 portano alle loro case nella perfetta convinzione di essere agli ordini di ufficiali che sanno e possono imporsi per il bene dell'esercito.

Il tacito contratto che lega i cittadini tutti al proprio Governo, alla fedeltà per la Patria è stato risvegliato alla cerimonia della riconsegna della Bandiera, in Airolo, il giorno del licenziamento.

Le poche ed appropriate parole del Comandante ai suoi soldati riconfermano le salde tradizioni del Battaglione! Il servizio militare per noi non è un diversivo, non è un angheria, non è un traffico, *è una nobile missione!*

E. Fonti.



Handgranatenwettkampf 1936

Wir geben den Sektionen bekannt, daß der Zentralvorstand die Punktzahl für die Anerkennungskarte im Handgranatenwerfen auf 34 Punkte festgesetzt hat.

Concours lancement de grenades 1936

Nous informons nos sections que le Comité Central a fixé à 34 le nombre de points nécessaires pour l'obtention de la mention au lancement de grenades à mains.

Patrouillenläufe

Der interessanteste Wettkampf an den Unteroffizierstagen ist für die meisten Unteroffiziere der Patrouillenlauf. In keiner andern Disziplin kann der Unteroffizier so selbständig wie hier seine Führerqualitäten beweisen. An keinem andern Wettkampf ist aber auch die Enttäuschung so groß, wenn es wegen

ungenügender Meldungen, taktisch unrichtigem Verhalten usw. Abzüge gibt, die eine Patr. um den erhofften Rang bringen. Jede derartige Enttäuschung hat zur Folge, daß Sicherheit und Selbstbewußtsein der Unteroffiziere schwinden. Bei der durch die Verhältnisse bedingten summarischen Ausbildung unserer Unteroffiziere muß eine solche Enttäuschung besonders schwer ins Gewicht fallen. Viel wichtiger als das Erzielen von Spitzenleistungen ist es daher meines Erachtens, dahin zu tendieren, möglichst allen Teilnehmern, nicht nur den « Kanonen », die Gelegenheit zu bieten, Aufgaben zu lösen, die dem Horizonte des Durchschnittsunteroffiziers entsprechen, die der erhaltenen Unteroffiziersausbildung angepaßt sind, die man auch im Ernstfalle einem Unteroffizier anvertrauen würde. Stellt man zu schwere Aufgaben, dann muß man sich fragen, selbst wenn die gestellten Aufgaben von den Besten ordentlich gelöst werden, ob dies für die Sieger selber von Nutzen ist. Dies ist häufig nur dann der Fall, wenn man aus dieser Leistung sofort die Konsequenz zieht und diese speziell Befähigten auch bei jeder Gelegenheit ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend verwendet, da sonst sehr bald das Interesse nachlassen wird. Sicher gibt es pflichtbewußte Unteroffiziere, die neben der gewissenhaften Erfüllung ihrer einfachen Pflichten doch immer wieder sich bestreben werden, sich weiter zu bilden. Doch wird es auch für diese ein Ansporn sein, wenn sie wissen und durch entsprechende Verwendung bei der Friedensausbildung merken, daß ihnen die erworbenen Kenntnisse auch im Ernstfalle dienen werden. Der Großteil der Unteroffiziere folgt aber sicher der praktischen und menschlich verständlichen Maxime, nur das lernen zu wollen, was man einmal notwendig wissen und können muß.

Im Ernstfalle werden meiner Ansicht nach nicht die wenigen Unteroffiziere, die auch Offiziersaufgaben zu lösen imstande sind, den Ausschlag geben, sondern es wird darauf ankommen, ob man eine genügend große Zahl guter Durchschnittsunteroffiziere hat, die die Unteroffiziersarbeit besorgen können. Lieber nur das wenige wissen was man braucht und dieses wenige gründlich können, als eine Menge zu wissen, wofür man keine Verwendung hat, dafür aber das wenige, was man wirklich braucht, nicht können. Mir kommt dabei der bekannte Appenzellerwitz in den Sinn, wo ein Appenzeller einem Franzosen, der am Ertrinken war und auf Französisch um Hilfe rief, den trostreichen Spruch zurief: « Hättisch schwimme glärnt statt Französisch! »

Von diesen Ueberlegungen hat man sich meines Erachtens in allererster Linie sowohl bei Stellung der Aufgabe als auch bei der Beurteilung der Lösungen leiten zu lassen. Man stelle keine Aufgaben, bei denen man nachher dem Unteroffizier erklären muß, im Ernstfalle würden wir natürlich nicht dich schicken, sondern einen Offizier.

Bevor man die einfache Unteroffiziersaufgabe stellt, die die Patr. zu lösen hat, muß man sich darüber klar sein, daß Beobachten und Melden die Hauptaufgabe einer Aufklärungspatr. ist. Kartenlesen, Schießen, Distanzenschätzen, Zurücklegen einer Wegstrecke in möglichst kurzer Zeit, Orientierung der Patr. am Start, sind alles nur Hilfsmittel zur Erfüllung der Hauptaufgabe. Bei der Anlage der Übung und bei der Bewertung sollte man also die Hauptaufgabe in den Vordergrund stellen. Das heißt für die Anlage der Übung, daß man der Markierung des Feindes die allergrößte Aufmerksamkeit schenken muß. Man muß hier, wenn man zielbewußt auf den Ernstfall hinarbeiten will, Verhältnisse schaffen, wie sie im Ernstfalle vorkommen. Im Ernstfalle ist der Gegner ein Soldat mit einem Gewehr oder einem Maschinengewehr und nicht eine H-Scheibe oder eine G- und zwei H-Scheiben oder gar eine farbige Flagge. Im Ernstfalle wird der Gegner nicht einfach dort stehen wie eine Scheibe, sondern er wird schießen, mit dem Bajonett vorstürmen, Handgranaten werfen, vielleicht davonlaufen, oder wenn er die Patr. nicht entdeckt hat, wird er sich eingraben, eine Telefonleitung anlegen, verpflegen, schlafen usw. Kurz, irgend etwas wird er tun. Dieses Verhalten des Feindes ist gerade das, was für den Auftraggeber am interessantesten ist, vielleicht viel wichtiger als die Zahl von Feinden, die man feststellen konnte. Wir müssen uns gar keiner Illusion hingeben. Alle werden wir sowieso nicht sehen. Es ist deshalb eine ganz verfehlte Auffassung, der man bisher bei den meisten Patr.übungen begegnet ist, wenn man möglichst viele Scheiben auf einem großen Geländeabschnitt versteckt und dann derjenigen Patrouille die beste Note gibt, die am meisten Scheiben festgestellt hat. Man zwingt so die Unteroffiziere im Wettkampfeifer geradezu dazu, sich unkriegsgemäß zu verhalten, da meistens die Scheiben noch so gestellt werden, daß sie bei wirklich kriegsgemäßem Verhalten gar nicht festzustellen sind. Hand aufs Herz, ihr Herren Aufgabensteller!

Wann kommt es vor, daß ein Unteroffizier mit drei Mann

im Ernstfalle fünf Maschinengewehre, 10 Lmg. und weiß ich wie viel Schützennester feststellen kann, ohne den Heldentod zu sterben oder gefangen zu werden? Solche Übungen haben gar keinen Wert, sie sind im Gegenteil schädlich für die Unteroffiziere derjenigen Sektionen, die sich bemühen, ihre Leute auch für die Patrläufe dem Ernstfall angemessen auszubilden. Diese Leute kommen zu ihrem Trainer vom Wettkampf zurück und beklagen sich bitter, den ganzen Lauf deshalb verloren zu haben, weil sie sich taktisch richtig verhalten hätten, volle Deckung genommen haben, als sie den Gegner erblickten und dann gedeckt angeschlichen sind, wobei die Hälfte zurückblieb und den vorgehenden Spähern Feuerchutz bot. Damit ging eine Unmenge Zeit verloren und eine andere Patr., die weniger Zeit gebraucht hatte, schwang obenauf, weil sie sich um Deckung und dergleichen gar nicht lange kümmerte. Für den gekränkten Wettkämpfer ist es jeweils ein schwacher Trost, wenn man ihm sagt, im Ernstfalle wäre von den andern keiner zurückgekommen. Also abfahren mit den Scheiben! Einen richtigen Gegner in voller Stärke hinstellen in einem oder mehreren regelrecht ausgebauten Nestern, Stacheldrahthindernisse davor, ein Lmg. oder Mg., das schießt usw. Der Gegner soll dargestellt werden durch Unteroffiziere der gastgebenden Sektion, die von der Konkurrenz auszuschließen sind. Nur so kann man die Unteroffiziere dazu erziehen, richtig zu beobachten und wahrheitsgetreu über Wann?, Wo?, Was? und Wie? zu melden. Bei der Bewertung kommt es in erster Linie auf die Wahrhaftigkeit und Genauigkeit der Meldung an und erst zuletzt auf das schöne Kroki. Ich habe einmal als Kampfrichter eine Meldung als beste bewertet, die lautete: «Ich habe um so-und-so viel Uhr bei Pt. x hinter einer Hecke eine Gewehrpyramide aus vier Gewehren gesehen und rechts davon drei H-Scheiben», und mir gedacht, der Mann hat einfach recht, er hat drei Scheiben gesehen und nicht drei Feinde. Eine brauchbare Lösung kann man nur dann verlangen, wenn man eine vernünftige Aufgabe stellt. Vernünftig ist nur eine einfache Aufgabe. Die Lösung einer solchen Aufgabe kann man auch mit gutem Gewissen mit aller Strenge beurteilen. Zum Schluß meiner Anregungen, die keineswegs Anspruch darauf erheben, erschöpfend zu sein, möchte ich noch auf einen großen Fehler hinweisen, der noch vielfach gemacht wird damit, daß man dem Patr.führer vor dem Start eine furchtbar ausführliche Geschichte über die Kriegslage erzählt. Er soll dann selber herausfinden, was für die Kameraden wichtig ist. Ich war selber Zeuge, wie ein Kampfrichter einem Patr.führer erklärte, er müsse natürlich seinen Leuten nicht alles das erzählen, was er zu ihm gesagt habe, sondern nur das, was nötig sei. Ich sehe nicht ein, warum nicht schon dem Patr.führer nur das gesagt wird, was für die Lösung seiner Aufgabe wichtig ist; denn was für den Patr.führer wichtig ist, müssen schließlich alle Leute in der Patr. auch wissen, und was man nur dem Patr.führer allein zu sagen hat, ist entweder eine unnötige Komplikation oder dann ein militärisches Geheimnis. Dann muß man ihm aber auch sagen, daß er das deshalb für sich behalten müsse, weil es ein Geheimnis sei, nicht aber darum, «weil es nicht nötig sei»!

Hptm. Weber, Kdt. Füs.Kp. II/85.



Hochgebirgspatrouille des Unteroffiziersvereins (15., 16. und 17. Aug. 1936) Zürcher Oberland.

Nach einer achttägigen Verschiebung haben sich am Wochenende 11 Kameraden getroffen, um die zweite Hochgebirgspatrouille durchzuführen.

Nach einer Fahrt mit Camion von Linthal bis Urnerboden stiegen wir am Samstagabend bis Klausenpaßhöhe, um dort für einige Stunden Massenzlager zu beziehen. Bei prächtigem Sternenhimmel wurde früh um 0330 aufgebrochen, Richtung Eiswand. Ein leichter Anstieg gegenüber demjenigen der letzten Patrouille; die Schneeverhältnisse waren äußerst günstig, so daß bis Kammljoch ohne Steigeisen und Zuhilfenahme des Pickels gelangt werden konnte. Nachdem recht frühzeitig dieser erste Punkt erreicht wurde und der gleißende, feste Schnee, von der Sonne durchleuchtet, weiter lockte, stiegen wir statt direkt zur Planura zum Claridenstock. Eine kurze Gipfelrast ließ uns mit ruhigem Auge all die schneebedeckten Höhen bewundern, um dann nach knappen zwei Stunden vom Hüttenwart der Planura, Bergführer Zweifel, begrüßt zu werden. Am Nachmittag galt es, einer vortrefflichen Ausbildung in Eis und Schnee beizuwohnen, die durch den Hüttenwart sorgfältig vorbereitet war. Einige taktische Aufgaben schlossen dann unseren ersten Tag. Leider ließ die Witterung einen Aufstieg über die Westwand zum Tödi für den kom-

menden Tag nicht in Aussicht nehmen und so wurde die Ausbildung bereits früh wieder aufgenommen, und zwar in Seiltechnik im Fels, Rettungsdienst, Signalisieren usw. Um die Mittagsstunde stiegen die drei Partien zur Sandalp, eine Anzahl Kampfgruppen-Übungen durchführend unter Feuerschutz, der durch das Gesehe der abfallenden Gletscher angezeigt wurde, die es nicht fehlen ließen, durch ihr Rollen und Krachen so richtig den Eindruck der Berge mit nach Hause zu geben. So erreichten die letzten Gruppen gegen Abend Linthal, um nach einer kurzen, gemeinsamen Fahrt unsere Übung abzuschließen.

Liebe Kameraden, wir haben eine prächtige, sehr lehrreiche und vor allem interessante Hochgebirgspatrouille in bester Verfassung und tadellosem Verlauf miterlebt. Auf Wiedersehen das nächste Jahr mit einer noch stattlicheren Teilnehmerzahl. ba.

IV. Kantonal-solothurnische

Unteroffizierstage 1936 in Solothurn

Samstag und Sonntag den 15./16. August 1936 fanden in Solothurn die vom Kantonalverband solothurnischer Unteroffiziersvereine periodisch veranstalteten Kantonalen Unteroffizierstage (KUT) statt. Die Residenz hatte sich zu diesem Zwecke in reichen Flaggenschmuck geworfen. Außer den kantonalen Verbandssektionen Dorneck-Thierstein, Gäu, Grenchen, Oensingen-Niederbipp, Olten, Schönenwerd und Solothurn waren als Gäste erschienen die bernischen Sektionen Bern, Biel, Burgdorf, Langenthal und Lyß. Ferner waren Vertreter der Unteroffiziersvereine Neuenburg und der Eidg. Pionierverband Olten-Aarau und Biel. Von den befreundeten militärischen Verbänden beteiligten sich an den Wettkämpfen der Artillerieverein der Stadt Solothurn, der Pontonierfahr-Verein Solothurn, der Kantonal-solothurnische Fourierreverband, sowie die Reitvereine Solothurn, Grenchen, Wasseraamt und Bucheggberg. Die Zahl der Teilnehmer belief sich insgesamt auf 920 Mann. Als Ehrengäste folgten den militärischen Übungen Art.-Oberst Dübli, Oberst von Wattenwyl, Kdt.J.Br. 6, Oberstlt. Schnyder, Kdt. J.R. 11, Oberstlt. Salzmänn, Kdt.J.R. 43, Major Müller, Kdt.Füs.Bat. 50 u. a., zu denen sich am Sonntagnachmittag noch Oberstdivisionär Bircher gesellte. Vom Schweizerischen Unteroffiziersverband waren Zentralpräsident Feldw. Maridor und Adj.Uof. Weißhaupt anwesend. Dem Kampfrichter stand Major von Arx, Kdt.Füs.Bat. 51, vor, während Oberstlt. Fein als Disziplinchef für die neue Disziplin Schanzen und Tarnen amtierte. Das Wettübungskomitee wurde von Hptm. von Sury und Hptm. Eberhard geleitet.

Die Wettkämpfe nahmen am Samstagnachmittag nach einer kurzen Gedenkfeier beim Soldatendenkmal auf dem Übungsplatz Fegetz ihren Anfang, wo sich die Teilnehmer im Hindernislauf und im Handgranatenwerfen sowie in den Einzelwettkämpfen an den Infanteriewaffen maßen. Im Schießstand Zuchwil wickelte sich das Gewehr- und Pistolenschießen ab. Der Infanterie-Patrouillenlauf hatte eine Rekognoszierung im Raume Günsberg-Hubersdorf-Flumenthal zum Gegenstand. Am Samstagabend veranstaltete die Stadtmusik Solothurn auf dem Übungsplatz ein großangelegtes Militärmarschmusikonzert, dem ein gewaltiger Publikumerfolg beschieden war. Sonntag vormittag starteten die Kavalleriepatrouillen zu einem Erkundungsritt ins Wasseraamt. Zur selben Zeit arbeiteten am Rande des Stadtwaldes im Spitalhof die Gruppen im Schanzen und Tarnen. Der Pontonierfahrverein führte währenddessen ein stark beachtetes Übungsfahren auf der Aare durch. Auch die Fouriere waren nicht untätig geblieben. Auf die praktische Unterkunftübung in Flumenthal am Samstag folgte Sonntags die Lösung theoretischer Aufgaben. Auf diese Weise boten die KUT dem interessierten Publikum ein instruktives Bild über die Vielseitigkeit des theoretischen und praktischen Könnens der Unteroffiziere.

Das von der gastgebenden Sektion Solothurn den Ehrengästen und den Spitzen der Kantonalverbands- und Organisationsleitung offerierte Bankett in der «Krone» gab Anlaß zu einem kameradschaftlichen Gedankenaustausch zwischen Offizieren und Unteroffizieren. Der Organisationspräsident Adj.Uof. Rieder betonte in seiner Begrüßungsansprache den Wehrwillen der Unteroffiziere, die zur rückhaltlosen Verteidigung des Vaterlandes gegen den äußeren und inneren Feind entschlossen sind. Oberst Dübli lenkte die Aufmerksamkeit auf die fürchterende Wehrbereitschaft des nördlichen und südlichen Nachbarn und forderte eine großzügige vaterländische Ideenbegeisterung im Hinblick auf die Zeichnung der kommenden Wehranleihe.

Eine Augenweide bot der imposante, mit Blumen überschüttete Festzug durch die Straßen und Gassen der Ambassadenstadt. Vorgängig der Rangverkündung im Fegetz hielt der Ehrenpräsident der KUT, Reg.-Rat. Dr. Oskar Stampfli, kantonaler Militärdirektor, eine packende Ansprache an die Unteroffiziere. Mehr als aller Olympiade-Klimbin tut heute eine starke, wehrfähige und wehrfreudige Armee dem Vaterland not. Verschwunden ist die Friedensbegeisterung der Völker und höchste Wehrbereitschaft ist das Gebot der Stunde. Aber auch in schönsten Friedenszeiten könnte auf die Armee als Garant der Ruhe und Ordnung im Innern und als Mittel zur staatsbürgerlichen Erziehung des jungen Mannes nie verzichtet werden. Dieser Wehrbereitschaft zu dienen, ist Aufgabe der außerdienstlichen Tätigkeit der Unteroffiziere, damit sie bereit sind, wenn das Vaterland seinen Söhnen ruft.

Diese markigen Worte bildeten die Ouvertüre zur Rangverkündung, welche die stets sich steigernde Spannung der Wettkämpfe endlich zur Auslösung brachte. Grenchen schwang im Vierwettkampf obenauf und nahm als Siegestrophäe den bisher von der Sektion Solothurn dreimal eroberten «Wilhelm Tell», den prächtigen, von Fabrikant Ivan Bally in Schönenwerd gestifteten Wanderpreis mit sich in die Uhrenmetropole. Solothurn als zweitrangierte Sektion erhielt den Wanderpreis der 2. Division, ein Waadtländer Service, während das im dritten Rang stehende Schönenwerd die eigens für die KUT 1936 von Kupferschmied Alfred Müller in Solothurn gestiftete feinsilberne Weinkanne in Besitz nahm. Die Rangliste, die zufolge ihrer geringen